Nr. 299 Freitag, den 28 Dezember 1917 31. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklameteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 213

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf

Die Verhandlungen mit Rußland. — Ecuador im Gefolge Wilsons.

Wechsel in der englichen Admiralität.
Die englische Ohnmacht gegen die U-Boote.

London, 28. Dez. Admiral Jellicoe nahm seinen Abschied uud wurde durch Admiral Wemyß ersetzt.

•

Diese Meldung besagt, daß der U-Bootschrecken in England, trotz aller Beschwichtigungsreden englischer Minister immer größer und auch berechtigter wird. Ob der neue Mann mehr Glück gegen die U-Boote haben wird, können wir in aller Ruhe abwarten.

•

TU Rotterdam, 28. Dezember. „Daily Mail" sagt zum Wechsel in der Admiralität: Wir haben schon seit einiger Zeit nicht mit der Ansicht zurückgehalten, daß der Schritt notwendig sei. „Daily Telegraph" erklärt, daß die Berufung von Admiral Wemyß anstelle von Jellice mit einer Verschärfung des Kampfes gegen die U-Boote zusammenhänge.

Rede vnd Gegenrede.

Die ersten Züge auf dem Diplomatenschachbrett von Brest-Litowsk sind getan. Beide Verhandlungsparteien haben sich in Rede und Gegenrede über die allgemeinen Grundlagen eines dauerhaften, für alle Teile ehrenvollen Friedens ausgesprochen, und wenn nicht alles täuscht, ist die Antwort der Mittelmächte auf das bekannte Friedensprogramm der Maximalisten von russischen Unterhändlern mit einem angenehmen Gefühl der Erleichterung aufgenommen worden. Dem Grafen Czernin war die Aufgabe zugefallen, im Namen und im Auftrage der Verbündeten den Schleier von den Friedensbedingungen zu lüften, mit denen wir unsere Vertreter in das Hauptquartier Ost geschickt hatten, und seine Erklärungen dabei so einzurichten, daß sie unbeschadet eigener Lebensinteressen alsbald aus dem Beratungszimmer hinausgetragen und der gesamten hochaufhorchenden Welt preisgegeben werden konnten. Damit sind wir an einem Wendepunkt von größter Tragweite angelangt. Die Friedenskonferenz von Brest-Litowsk ist bereit, auf's Ganze zu gehen und dabei im vollen Licht der Öffentlichkeit zu marschieren. Das verspricht ein Schauspiel, dem jeder ehrliche Menschenfreund zitternden und bebenden Herzens folgen wird.

Also zunächst die Russen. Sie beharren dabei, „einen allgemeinen, gerechten, für alle in gleicher Weise annehmbaren Frieden" anzustreben, erklären feierlich, daß sie die Fortsetzung des Krieges bloß zu dem Zweck, um Annexionen zu erreichen, für ein Verbrechen halten, und versprechen unverzüglich Bedingungen zu unterschreiben, die dem Krieg unter solchen Voraussetzungen ein Ende machen können. Im einzelnen führen sie auf: gewaltsame Uneignung von Gebieten unter Zurückziehung der sie besetzthaltenden Truppen in kürzester Frist, Wiederherstellung der politischen Selbständigkeit der Völker, die sie im Kriege verloren haben, Selbstbestimmungsrecht nationaler Gruppen über ihre staatliche Zugehörigkeit zu der einen oder andern Macht oder über ihre Selbständigkeit, ausgeübt durch Referendum (Volksabstimmung), besonderer Schutz der Rechte nationaler Minderheiten in Gebieten mit gemischter Bevölkerung, keine Auferlegung von Kriegskosten, abgesehen von Privatverlusten, die aus einem besonderen internationalen Fond gedeckt werden sollen, und endlich Entscheidung auch der kolonialen Fragen nach gleichen oder ähnlichen Grundsätzen. Dann im Nachtrag noch eine Erklärung gegen „versteckte Bekämpfung der Freiheit schwacher Nationen durch starke" im Wege wirtschaftlicher Vergewaltigungen, wie z. B. durch aufgezwungene Handelsverträge, Sonder-Zollverträge, Seeblockade usw. — und das russische Friedensprogramm ist fertig. Man sieht: eine Mischung schöner, guter, nützlicher und vielleicht nicht immer durchführbarer Vorschläge, aber doch immer eine Liste von Bedingungen, über die sich reden und verhandeln läßt. Und die Antwort?

Eine in Betracht zu ziehende Grundlage für den alsbaldigen Abschluß eines allgemeinen gerechten Friedens, erklärt Graf Czernin, den die Regierungen und die Völker der verbündeten Mächte gemäß ihrem klar ausgesprochenen Willen offen erstreben. Also einverstanden, was den sofortigen Abschluß eines allgemeinen Friedens ohne gewaltsame Annexionen und ohne Kriegsentschädigungen angeht, einverstanden auch mit der Verurteilung einer weiteren Kriegführung nur zu Eroberungszwecken. Wir unterschreiben sofort einen Frieden, der diesen Krieg auf Grundlage dieser ausnahmslos für alle kriegführenden Teile in gleicher Weise gerechten Bedingungen beendet. Aber — sämtliche beteiligten Mächte müssen sich innerhalb einer angemessenen Frist ausnahmslos und ohne jeden Rückhalt zur genauesten Beobachtung der alle Völker in gleicher Weise bindenden Bedingungen verpflichten, wenn die Voraussetzungen der russischen Darlegung erfüllt sein sollten. Denn von einer einseitigen Festlegung der Mittelmächte auf diese Bedingungen kann natürlich keine Rede sein, sonst würde die Sicherheit fehlen, daß Rußlands Bundesgenossen diese Verpflichtungen ehrlich und rückhaltslos auch dem Vierbunde gegenüber anerkennen und durchführen.

Und nun im einzelnen: wir beabsichtigen keine gewaltsamen Gebietsaneignungen; über die Zurückziehung der Truppen hat der Friedensvertrag Bestimmungen zu treffen. Die politische Selbständigkeit der im Krieg unterworfenen Völker soll wiederhergestellt werden, dagegen kann die Frage der staatlichen Zugehörigkeit nationaler Gruppen ohne staatliche Selbständigkeit nicht zwischenstaatlich geregelt werden, sondern im gegebenen Fall von jedem Staate mit seinen Völkern selbständig auf verfassungsmäßigem Wege zu lösen (was sich z. B. die Tschechen müssen gesagt sein lassen). Das Gleiche gilt für den Schutz des Rechtes nationaler Minderheiten; auch er wird durch das verfassungsmäßige Selbstbestimmungsrecht der im Vierbund vereinigten Völker gewährleistet, bedarf also keiner Regelung durch einen internationalen Friedensvertrag. Auf Kriegskosten und Kriegsschäden könnte wechselseitig verzichtet werden; bliebe also nur der Ersatz an Aufwendungen für die Kriegsgefangenen sowie der im eigenen Gebiet feindlichen Staatsangehörigen durch völkerrechtswidrige Gewaltakte zugefügten Verluste. Und was die Kolonien betrifft, so wird Deutschland von der Forderung Rückgabe seiner während des Krieges gewaltsam in Besitz genommenen Schutzgebiete unter keinen Umständen abgehen. Von einem Selbstbestimmungsrecht der Kolonialvölker kann im übrigen bei der in Not und Tod bewiesenen Anhänglichkeit unserer Schutzbefohlenen an die Verwaltung des deutschen Reiches füglich abgesehen werden. Dagegen sind wir mit der Verurteilung jedweder wirtschaftlichen Vergewaltigung im Völkerverkehr unseren eigenen stets befolgten Grundsätzen gemäß, vollkommen einverstanden.

Also Summa Summarum: In diesem Sinne sind wir bereit, mit allen unseren Gegnern in Verhandlungen einzutreten. Mit den Russen aber möchten wir, um nicht unnötig Zeit zu verlieren, sofort in die Beratung derjenigen Sonderpunkte eintreten, deren Durcharbeitung für beide Teile auf alle Fälle notwendig erscheinen wird. Worauf die Russen befriedigt feststellten, daß man in den Hauptpunkten einig sei und die tatsächliche Möglichkeit gewonnen habe, sofort zu Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden unter allen kriegführenden Staaten zu schreiten. Sie bäten deshalb um eine genügende Unterbrechung der Verhandlungen, bis zum 4 Januar 1918, damit die andern Völker sich mit den jetzt aufgestellten Prinzipien eines solchen Friedens bekanntmachen könnten. Dafür verpflichte man sich, nach Ablauf dieser Frist die Verhandlungen unter allen Umständen fortzusetzen. So wurde denn auch beschlossen, zugleich aber der sofortigen Besprechung der Sonderfragen zwischen Rußland und den vier Verbündeten zugestimmt. Diese hat inzwischen am zweiten Weihnachtsfeiertage ihren Anfang genommen: man unterhielt sich zunächst über die Wiederherstellung des Verkehrs an der gesamten Ostfront. Die Beratungen werden fortgesetzt.

Dies das Ergebnis der ersten beiden Vollsitzungen in Brest-Litowsk. Ein ungeheurer Fortschritt in der Tat, wenn man auch immer erst noch in den Anfängen des Friedenswerkes steckengeblieben ist. Aber ein Rückwärts auf dieser Bahn kann es nicht mehr geben; deshalb dürfen wir darauf vertrauen, daß wir jetzt vorwärtskommen werden, trotz Wilson und Lloyd George!

•

Besserung des Mark- und Rubelkurses.

Seit einigen Tagen steigen in der Schweiz die Wechselkurse der kriegführenden Länder ganz rapide, allen voran diejenigen der Zentralmächte. Die Hundertmarkscheine, welche noch vor einigen Wochen mit 59 Franken bezahlt wurden, stehen heute auf 85. Besonders auffallend ist das Steigen des Rubels von 60 auf ebenfalls 85.

•

Austausch von Gefangenen.

Am zweiten Weihnachtstage begab sich unter Leitung des Grafen Mirbach die im Zusatz zum deutsch-russischen Waffenstillstandsvertrag vom 15. Dezember vorgesehene Kommission von Berlin nach Petersburg, die die Regelung des Austauschs von Zivilgefangenen und dienstuntauglichen Kriegsgefangenen in Angriff nehmen und Maßnahmen zur Wiederherstellung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern innerhalb der durch den Waffenstillstand gezogenen Grenzen treffen soll.

•

Pressestimmen zu den Friedensverhandlungen.

bb Berlin, 27. Dez. Zu dem Ergebnis der neuen Verhandlungen in Brest-Litowsk führt das linksfortschrittliche „Berl. Tagebl." aus: Damals konnte die Petersburger Regierung nur eine allgemeine Aufforderung zur Teilnahme an den Verhandlungen hinaussenden, heute kann sie den alliierten Vertretern sagen, daß ein „allgemeiner demokratischer Frieden" ohne Annexionen und ohne Kriegsentschädigungen geschlossen werden soll. Heute können sie den Vertretern deutlich zeigen, daß keine Vergewaltigung ihnen droht. Auf die Völker wird der Appell nicht unwirksam bleiben, aber auch jetzt ist es fraglich, ob der Wille der Friedensbereiten die von den Kriegswütigen errichtete und immer neugefestigte Mauer umwerfen wird. Indessen, nichts kann so sehr dazu beitragen, die Waffenmauer ins Wanken zu bringen, als diese neue öffentliche Diplomatie.

Die fortschrittliche „Voss. Ztg." bemerkt: Das Ergebnis der bisherigen Friedensverhandlungen ist eine grundsätzliche Uebereinstimmung in denjenigen Fragen, die geeignet sind, die Umrisse des künftigen Friedensschlusses zu bilden. Es sei von größter Bedeutung, daß diese Tatsache von den russischen Unterhändlern selbst festgestellt worden sei. Dadurch habe die demokratischste Regierung den Mittelmächten das Zeugnis ausgestellt, daß ihre Friedenspolitik von jeder Eroberungssucht, wie überhaupt von jedem Streben nach Gewalttätigkeit vollkommen frei sei. Wenn der Vierbund nach diesen Feststellungen seines ehrlichen Friedenswillens noch überdies zugelassen habe, daß die Ententeregierungen sich in einer angemessenen Frist darüber entscheiden können, ob sie auf der gleichen Grundlage wie Rußland mit uns über den Frieden mitverhandeln wollten, so bewiesen sie damit aufs neue, daß ihre Grundsätze nicht nur für Rußland, sondern auch für jeden anderen Gegner gelten, der bereit ist, ehrlich darauf einzugehen. Die praktische Anwendung dieser Prinzipien könne nur eine gegenseitige sein, und die Mittelmächte könnten nicht durch eine vorzeitige Bindung ohne eine solche Gegenseitigkeit ihren Gegnern Freiheitsbriefe zur Fortsetzung des Krieges ausstellen.

Die alldeutsch-nationalliberale „Tägl. Rundschau" sagt: Nach den Erklärungen des Grafen Hertling und anderer Stellen und nach der mißglückten „Anfrage" vom September 1917 war zu erwarten, daß ein neues Friedensangebot an die Entente vorläufig nicht mehr zu erwarten sei. Wir haben uns getäuscht. Es ist jetzt doch erfolgt, und zwar auf der Grundlage eines Scheidemann-Friedens. Was Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei der Entente als Friedensvorschläge unterbreitet, ist, wie der Führer der russischen Delegation mit Genugtuung feststellte, der „allgemeine demokratische Frieden". Er hätte hinzusetzen können: „unter bolschewistischer Anleitung". Werden England und Amerika auf die Bestrafung der Mittelmächte verzichten? Wird Frankreich Elsaß-Lothringen nicht mehr für sich beanspruchen? Wird Japan Kiautschou zurückgeben, England unsere Kolonien zurückerstatten? Auch dann, wenn Südafrika auf den Erwerb von Südwest, Australien und Neuguinea besteht? Und wenn das Angebot abermals abgelehnt wird, was dann? Welche Wirkung wird der Vorschlag auf unser Volk und unser Heer ausüben? Sind das die Richtlinien, auf die sich der Reichstag von Haaie bis Graf Westarp einigt? Wir stellen für heute nur fest, daß ein solches Angebot in dieser Stunde vom deutschen Volke weder erwartet wurde noch erwartet werden konnte. Es wird auch hier wieder vor eine vollendete Tatsache von folgenschwerster Bedeutung gestellt, mit der es sich abzufinden hat. Wir fürchten, daß der zweite Weihnachtstag 1917 als ein Unglückstag in der deutschen Geschichte verzeichnet werden wird.

Der „Vorwärts" wendet sich gegen die alldeutschen Preßstimmen und führt aus: In den alldeutschen Stimmen macht sich mehr und mehr ein unerträglicher Ton des Uebermutes breit, der nicht nur ethisch verwerflich, sondern vor allem politisch dumm und äußerst gefährlich ist. Immer wieder hüllt sich der alldeutsche Rodomont in Siegergeste und höhnt über das geschlagene Rußland, das winselnd um Frieden bittet, den man ja nun unter nicht leichten Bedingungen stellen wird. Im Gegensatz zu diesen Heuchlern der Demokratie steht die ehrliche demokratische russische Regierung, die demokratische Friedensformel im gegebenen Fall auch gegen sich selber gelten zu lassen. Die deutsche Regierung hat sich in ihrer Antwort auf die russische Anfrage erfreulicherweise mit einer Bestimmtheit und Klarheit wie noch niemals zu den Prinzipien des Friedens ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen bekannt. Die Anerkennung der bolschewistischen Unterhändler widerlegt jeden Zweifel an der Unzweideutigkeit ihrer Regierung. Noch einmal ist das Friedenstor für alle weit aufgetan.

Die demokratische „Berl. Volksztg." meint: Das einstweilige Ergebnis der Beratungen ist in seiner Tragweite noch nicht abzuschätzen. Durch die Erklärung des Grafen Czernin ist an die feindlichen Mächte eine Aufforderung ergangen, deren Wichtigkeit und Dringlichkeit keiner Steigerung mehr fähig ist. Auf der Grundlage einer genauen Kenntnis unseres Friedensprogramms muß sich die Entente jetzt entscheiden. So oder so. Ihre Staatsmänner, ihre Völker haben jetzt das Wort. Binnen zehn Tagen müssen sie erklären, ob durch ihre Schuld das Völkermorden weitergehen soll oder ob nicht ein allgemeiner demokratischer Frieden den Weltkrieg erlösen soll.

Die Ukraine für den Waffenstillstand.

Kornilow erneut geschlagen.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat das Sekretariat der Ukraine ein Manifest veröffentlicht, in dem erklärt wird, das Sekretariat habe sich mit dem Waffenstillstand an der ukrainischen Front befaßt und erkenne den Waffenstillstand des Sowjet an.

Niederlage der Todesbataillone.

Die Abteilung Kornilow, die sich aus Todesbataillonen zusammensetzt, im ganzen 6000 Mann mit 200 Maschinengewehren, wurde nach Petersburger Meldungen vollständig geschlagen und durch Matrosen der Baltischmeer-

flotte, der Schwarzmeerflotte und die polnische Legion 400 Werst weit im Gouvernement Charkow verfolgt.

Einstellung der Heeresbedarfs-Fabrikation.

Die Regierungskommissare haben eine Kundmachung erlassen, in der erklärt wird, die Herstellung von militärischen Ausrüstungsgegenständen bewirke eine Vergeudung der Arbeitskräfte und des Volksreichtums im Lande. Sie müsse daher unverzüglich eingestellt und durch die Produktion der für das Volk notwendigen Artikel ersetzt werden.

Sturmerfolge bei Bezonvaux.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 27. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der englischen Front war die Gefechtstätigkeit am Houthoulster Walde, auf dem nördlichen Lys-Ufer, bei Moeuvres und Marcoing zeitweilig lebhaft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Regimenter einer Gardedivision führten nordwestlich von Bezonvaux nach kräftiger Artillerie- und Minenwerferwirkung erfolgreiche Unternehmungen durch. Am Vormittage drangen Erkundungs-Abteilungen in die französischen Linien. Am Nachmittage stürmten mehrere Kompagnien im Verein mit Flammenwerfern und Teilen eines Sturmbataillons, begleitet von Infanterie- und Schlachtfliegern, in 900 Meter Breite die beiden ersten feindlichen Gräben.

Ein Gegenangriff der Franzosen scheiterte unter schweren Verlusten. Nach Sprengung zahlreicher Unterstände kehrten die Sturmtruppen mit mehr als 100 Gefangenen und einigen erbeuteten Maschinengewehren befehlsgemäß in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Eine französische Abteilung, die nördlich von Oberburnhaupt unseren vordersten Graben erreichte, wurde im Nahkampf zurückgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front. Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Die Artillerietätigkeit zwischen Asiago und der Brenta hat gestern an Heftigkeit nachgelassen. Lebhaftes Störungsfeuer hielt in den Kampfabschnitten sowie zwischen Brenta und Piave tagsüber an. Ein italienischer Vorstoß gegen den Monte Tomba wurde abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

•

wtb. Berlin, 27. Dez., abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

•

Der U-Boot-Krieg.

18 000 Tonnen versenkt.

Tu. **Berlin**, 28. Dezember. (Amtlich). Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote wiederum 18 000 BRT. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befand sich ein großer englischer Dampfer von mindestens 6000 Tonnen, ferner ein neuer englischer Dampfer, anscheinend vom Einheitstyp, der aus einem von fünf amerikanischen Zerstörern und mehreren Bewachern stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen wurde, sowie der französische Segler „Notre Dame de Rostrene".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Verlust eines U-Bootes.

Nach einer von der Agence Havas verbreiteten ausführlichen Meldung über die Versenkung des „Chateau Renauld" muß die Vernichtung des U-Bootes, das in hartnäckigem Angriff den französischen Kreuzer „Chateau Renald" versenkt hat, als sehr wahrscheinlich angenommen werden. Erfreulicherweise ist, der französischen Meldung zufolge, fast die gesamte Besatzung gerettet worden.

„Der Höhepunkt der Verrücktheit."

Die sonst so zuversichtliche Londoner „Times" schreibt: Es sind nicht nur die am letzten Sonnabend abschließenden Ziffern des U-Boot-Krieges, die zeigen, daß die U-Boote noch eine überaus reale Bedrohung darstellen, sondern es ist seitdem auch noch der Liniendampfer „Apapa" ohne Warnung torpediert worden, als er sich in der Nähe der kritischen Zone seines Ankunfthafens befand. (Der Dampfer befand sich im Sperrgebiet, war also gewarnt.) Auch haben sich weitere Versenkungen von Schiffen ereignet, als diese sich von einem Hafen Großbritanniens zum anderen bewegten. Aus dem erstgenannten Ereignis kann eine wachsende Kühnheit der U-Boot-Kommandanten gefolgert werden, und aus der letztgenannten Tatsache ergibt sich, daß leider immer noch einige Beamte der Meinung sind, wie sie im September zum Ausdruck kam, daß das U-Boot besiegt sei. Es ist der Höhepunkt der Verrücktheit, den Versuch zu machen, die Schwierigkeiten der Lage als geringer hinzustellen oder einen falschen Eindruck über ihre Wirklichkeit zu erwecken, dadurch, daß man erklärt, die Gefahr sei überwunden."

Eine unmögliche Aufgabe.

Der bekannte Marinesachverständige Nautilus führt im „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus, daß Amerika, um die Wirkung des U-Boot-Krieges wettzumachen, in einem Jahr fünfzehn Millionen Schiffstonnen bauen müßte. Das sei aber nicht möglich, ohne daß die eigentliche Kriegführung dadurch in hoffnungsloser Weise beeinträchtigt würde. Denn zweifellos werden jetzt aus jenen für Schiffsbau benötigten 7½ Milliarden Kilo Eisen, Kanonen und Geschosse angefertigt. Man stehe darum unlösbaren Problemen gegenüber. Auch England müsse das einsehen und solle sich, bevor es zu spät ist, zu Friedensverhandlungen mit einem unbesiegten Deutschland bereiterklären.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Über die wirtschaftlichen Aufgaben des Vierbundes beim Friedensschluß** äußerte Staatssekretär Dr. Helfferich in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Neuen Wiener Tagblatt": Unsere und unserer Verbündeten Stellung muß wiederhergestellt und gegen neuen Überfall sichergestellt werden. Es muß in gemeinschaftlicher Arbeit versucht werden, sobald wie möglich die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit der ganzen Welt wiederherzustellen. Der Übermacht, die uns im Kriege nicht brechen konnte, fühlen wir uns auch im Frieden gewachsen. Dr. Helfferich schloß mit Zuversicht auf unsre wirtschaftliche Zukunft.

Österreich-Ungarn.

× Die Beratungen zur **Bildung einer einheitlichen Regierungspartei in Ungarn** stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Während Graf Julius Andrassy die Beratungen führt, liegt die Ausarbeitung des Parteiprogramms in den Händen des Ministerpräsidenten Wekerle. Der demnächst stattfindende Ministerrat wird wahrscheinlich schon in der Lage sein, sich mit dem Programmentwurf des Ministerpräsidenten zu beschäftigen. Selbstverständlich wird die Bildung der neuen Partei auch die Frage der Kabinettsumbildung spruchreif machen. Ministerpräsident Wekerle beabsichtigt, auf einer neuen Grundlage ein sogenanntes großes Kabinett zu bilden.

Frankreich.

× **Es wird immer klarer, daß der Feldzug Clemenceaus gegen Caillaux** dazu führen wird, Caillaux wieder an die Oberfläche der französischen Politik zu bringen. Der Vollzugsausschuß der radikalsozialistischen Partei hielt zum erstenmal seit dem Parteitag eine Sitzung ab, die sich fast ausschließlich mit der Caillaux-Affäre befaßte und zu einer klaren Vertrauenskundgebung für Caillaux wurde. Der Parteivorsitzende, Senator Peytral, griff bei der Eröffnungsansprache nicht nur Clemenceau und dessen System, sondern auch den Präsidenten Poincaré aufs schärfste an. Die Anklagen gegen Caillaux seien in der Kammersitzung in nichts zerstoben. Angesichts dieses Zusammenbruches der Clemenceauschen Politik sei es Pflicht der radikalen sozialistischen Partei, wieder die Regierung zu übernehmen.

Aus In- und Ausland.

Wien, 27. Dez. Prof. Dr. **Mataja** ist zum Minister für soziale Fürsorge ernannt worden.

Bern, 27. Dez. Der Bundesrat ernannte zum Gesandten in Berlin in interimistischer Mission den Obersten Mercier, Ständerat von Glarus, der sein Amt kurz nach Neujahr antritt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz in einzelnen Frontabschnitten lebhaftere Gefechtstätigkeit. — Am Col del Rosso steigt die Gefangenenzahl auf über 9000, darunter 270 Offiziere.

26. Dezember. In Flandern bleibt die Artillerietätigkeit auf Störungsfeuer beschränkt. — Italienische Gegenangriffe gegen den Col del Rosso scheitern unter schweren Verlusten für den Feind.

27. Dezember. An der englischen Front zeitweilig lebhafter Feuerkampf. — Bei Bezonvaux werden in 900 Meter Breite die beiden ersten feindlichen Gräben gestürmt und mehr als 100 Gefangene eingebracht. — Ein italienischer Vorstoß gegen den Monte Tomba wird abgewiesen.

Bern, 27. Dez. Der russische Frachtdampfer „Shilka" ist mit einer Bolschewikibesatzung in einem Hafen des Stillen Ozeans eingetroffen. Die Regierung hat beschlossen, die Besatzung einstweilen zu internieren, um eine genaue Untersuchung über das Statut des Schiffes vorzunehmen.

Genf, 27. Dez. Der australische Ministerpräsident **Hughes** wird infolge der Ablehnung des Wehrpflichtgesetzes zurücktreten.

Die Umschichtung des Volksvermögens.

(Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Langsam und von der großen Menge fast unbemerkt, aber stetig und mit immer größerer Ausdehnung hat sich unter der Einwirkung des Krieges eine Verschiebung der Vermögen vollzogen, wodurch die Einkommen der ganz Reichen sich immer rascher vermehrte, das Vermögen des Mittelstandes dagegen dauernd verringerte. Diese Entwicklung, die schon vor dem Kriege begann, hat jetzt einen Umfang angenommen, welcher der Nationalwirtschaft großen Schaden bringen muß. Innerhalb der letzten beiden Jahrzehnte haben in den preußischen Städten die Einkommen von 3000 Mark bis 9500 Mark (trotz des vielgepriesenen deutschen Aufstiegs) um 2,5 % und die Einkommen von 9500 bis 30 500 Mark um 0,5 % abgenommen. In der gleichen Zeit aber hat die Zahl der ganz Reichen eine starke Vermehrung erfahren; die preußische Einkommen-Statistik für das Jahr 1916 lehrt, daß sich die Einkommen von über 100 000 Mark vervierfacht haben. Jahreseinkommen von 500 000 Mark bis zu einer Million Mark hatten 1896 in Preußen 76, im Jahre 1916 dagegen 356 Personen; ein Einkommen von über einer Million erzielten 27 Personen im Jahre 1896 und 134 Personen im Jahre 1916; das Höchsteinkommen einer einzelnen Person betrug im Jahre 1896 in Preußen 7 426 500, im Jahre 1916 dagegen aber 29 417 500 Mark. Insgesamt verfügten im preußischen Staate in den Jahren 1911/13 nur 18,5 % der Gesamtbevölkerung über ein Einkommen von mehr als 6000 Mark, und 81,5 % der Bevölkerung mußte sich mit einem Jahreseinkommen von unter 6000 Mark begnügen.

Die Wirkungen dieser Einkommenverschiebungen machen sich besonders in der Industrie geltend, die ihre Gewinne zu noch nie dagewesenen Erweiterungen der Betriebe und zur Gründung von Kartellen benutzte. Die Kartelle haben im Kriege einen Siegeslauf genommen, der geradezu eine Überspannung des Machtgedankens dieser Produzentenvereinigungen in sich schließt. Wenn die Kartelle weiterhin die Preise für Kohle und Eisen, für Farbstoffe und alle Erzeugnisse aus Stein und Erde, zusammengenommen für alle Rohstoffe und veredelten Waren bis zu den fertigen Erzeugnissen unter sich, regeln werden, dann wird die Einkommenverschiebung auch weiter zugunsten der ganz großen Vermögen erfolgen, und von einer Minderheit werden dem großen Heer der Abnehmer die Preise und Lieferungsbedingungen vorgeschrieben werden. Bei einer solchen Zunahme der ganz großen Vermögen kann es nicht ausbleiben, daß schließlich die ganze nationale Arbeit eines Tages unter den Willen einer verschwindend kleinen Zahl von geldstarken Personen gerät.

Die mächtig gewachsene industrielle Kapitalmacht gewinnt so große Macht im Wirtschaftsleben. Das Heer der Arbeiter sucht seine Organisationen zu stärken, um dem Ring der Unternehmer schlagfertig gegenüber zu treten. Auch der Landwirtschaft flossen vielfach große Gewinne in diesem Kriege zu. Nur um die Gestaltung der Lebensbedingungen des Mittelstandes, des Handwerkers, des kleinen Kaufmanns, vor allem der Privatbeamten steht es ungleich schlechter.

Freigesprochen.

15) Vaterländischer Familien-Roman von Ludwig Butzer.

(Nachdruck verboten.)

„Georg", sagte dieser, indem er Hartfeld beide Hände herzlich drückte „schon lange hat mich nichts mehr so gefreut, wie deine Beförderung. Der selige Goethe wird mir verzeihen, daß ich seine herrlichen Verse dir zu Liebe ein bischen verunglimpft habe."

„Das war ein hübscher Einfall, Karl, und wirkt mehr als eine Rede. Mich freut am meisten, daß wir beisammen im schönen Passau bleiben dürfen. Ich habe immer eine Versetzung befürchtet."

„Schütz, alter Freund, jetzt ein lustiges!" rief der Tischälteste, den beiden Freunden zu. „Ah, willkommen, Herr Baron," wandte er sich gleich darauf an einen Herrn in Zivil, der soeben unter der Türe erschien. „Sehr angenehme Ueberraschung! Dürfen wir Sie einladen?"

„Rittmeister von Fernwald", stellte sich der Neuangekommene einzelnen Herren vor. Die meisten der Anwesenden begrüßte er als alte Bekannte.

„Komme soeben aus München," begann er dann, „und möchte bei meinem Onkel nicht mehr stören. Werde hier übernachten. Die Herren haben ja Maiwein? Ausgezeichnet! Was für ein festlicher Anlaß liegt denn vor?"

„Einweihung des Herrn Leutnants Hartfeld", wurde erwidert.

„Gratuliere, Herr Kamerad! . . . Wissen Sie bereits das Neueste, meine Herren? Hauptmann Berger ist Major geworden und kommt hierher als Bataillonskommandant."

Die Nachricht war allen neu und bewirkte freudige Ueberraschung und lebhafte Erörterungen.

„Georg — unser ehemaliger Lehrer wird Kommandant!" jubelte Schütz und drückte Hartfeld stürmisch an sich. „Du bist ganz sprachlos, Freund! Was sagst du zu diesem Glück?"

„Mich berührt dieser Zufall ganz seltsam, Karl."

„Menschenkind, sprich mir nicht vom Zufall!"

„Ich weiß, lieber Karl, du kennst den ganzen Wallenstein."

„Diese Philosophie schöpfte ich aus meinem Leben. Ich bin fest überzeugt, daß das unbedeutendste Ereignis im Leben und in der Natur unendlich weise vorbedacht ist. Man muß eben den Blick, die Erkenntnis dafür haben."

„Du bist ein Optimist, Karl. Es wäre schade, wenn du jemals anderer Anschauung würdest."

„Georg — ich muß dir etwas erzählen. Ein reizendes, ideales Erlebnis. Wie du siehst, hat sich an der ganzen Tafel die Unterhaltung gruppenweise gestaltet, und wir können ebenfalls ungeniert miteinander plaudern. Du bist der Einzige, dem ich mein Herzensgeheimnis anvertrauen mag. Ich bin nämlich seit einem Jahre verliebt. Du hast keine Ahnung, welche Sehnsucht mich quält, wie unendlich ich mein Herzensideal liebe."

„Hast du auch Gegenliebe gefunden, und sind die Verhältnisse so, daß ihr Euch heiraten könnt."

„Der letztere Punkt macht mir zunächst nicht die geringste Sorge. Ich bin ja gewiß kein Krösus, aber mein Vermögen reicht hin, daß ich mit einem vernünftigen, sparsamen Mädchen anständig leben könnte."

„Ist deine Auserwählte hier, in Passau?"

„Ich habe keine Ahnung, wer sie ist und weiß auch nicht, wo ich sie finden werde. Sie kennt mich noch gar nicht."

„Das sieht dir gleich, Karl. Weißt du denn, ob sie noch frei ist?"

„Du stellst entsetzliche Fragen, Georg! Frei ist sie ganz bestimmt noch. Dieser Engel weiß noch nichts von Liebe. Mein Gefühl trügt mich nicht. Das Mädchen gehört einfach mir für Zeit und Ewigkeit, das ist mein felsenfester Entschluß. Ich sage dir, Georg, mein Herzensroman ist ebenso interessant als ideal. Höre also: Ich war im vergangenen Mai, gerade vor einem Jahre auf einige Tage nach Oberstaufen beurlaubt. Auf dem Rückwege kam ich gegen Abend nach Kaufbeuren, und da ich noch zwei Tage zur Verfügung hatte, so unterbrach ich hier die Fahrt, um meinen Onkel, einen Lehrer, zu besuchen und mir bei dieser Gelegenheit das alte interessante Städtchen näher anzusehen. Da den Onkel des andern Tages sein Beruf in Anspruch nahm, so begann ich in aller Frühe meine Spaziergänge. Die Stadt liegt am Fuße einer bewaldeten Anhöhe —"

„Kaufbeuren kenne ich sehr gut, Karl. Du scheinst vergessen zu haben, daß ich in nächster Nähe desselben aufgewachsen bin; im Schlosse Bickenried."

„Richtig, Georg, Herzensfreund, das ist ja ausgezeichnet. Du kannst mir vielleicht auf die Spur helfen. Nun sieh, ich durchstreifte Kaufbeuren nach allen Seiten und ging schließlich die westlich gelegene bewaldete Höhe hinan, auf der sich das Tänzelhölzchen befindet. Das kennst du ja selbstverständlich. Es war ein prachtvoller Morgen; mir ging das Herz auf, und ich empfand nach langer Zeit wieder einmal jenes unbestimmte, beseligende Sehnen, das mich zuweilen schon als Knabe in der Einsamkeit beschlichen hat. Ich glaube, dieses Sehnen ist Liebesahnung. Nach langer Kreuz- und Querwanderung öffnete sich plötzlich der Wald und ein ungemein anziehendes Bild lag vor mir. Bewaldete Höhen und Tiefen wechselten mit blumenbesäten Wiesenhängen und wogenden Saaten, und die weißen Mauern der zerstreut an die Wälder geschmiegten Weiler und Einzelnhöfe schimmerten im Sonnenlichte. Unter mir zog sich das endlos scheinende Wertachtal hin, und nach Süden zu, gruppierten sich in sanfter Steigung die Vorläufer der Alpen. Die blaue Kette der Allgäuerberge umschloß im Halbkreise die Landschaft.

„Du sprichst ja wie ein Buch, Karl. Das Bild meiner Heimat hat dir also gefallen?"

„Herrlich, Freund! Du verzeihst schon, wenn ich dir Bekanntes schildere. Es ist mir ein Bedürfnis, dir alle Einzelheiten jener wunderbaren Stunde zu erzählen. Nun kommt die Hauptsache. Beim Betrachten der Gegend fiel mir ein seltsames Bauwerk, ein hochgelegener, von Wald umschlossener Turm in die Augen, den ich in der Nähe sehen wollte. Nach meiner Schätzung mußte er in einer halben Stunde zu erreichen sein. Ich wanderte also am Waldsaum und an der alten Stadtmauer entlang zu Tal und erfuhr unten angelangt das Wissenswerteste über mein Ziel. Nach einer viertelstündigen Wanderung schlug ich einen bergab führenden Fußpfad ein und bald darauf umfing mich ein mäßig steigender, prächtiger Tannenwald."

(Forts. folgt.)

Wie steht heute der Mittelstand eigentlich da? Der Handwerksmeister, welcher seine Werkstatt beim Eintritt in den Heeresdienst schließen mußte, hat seine wirtschaftliche Selbständigkeit verloren. Von den Verdienstmöglichkeiten, welche so viele Menschen eines Morgens reich und wohlhabend fand, haben die Kleinbetriebe in Handel und Handwerk hat der festbesoldete Privatbeamte nichts gespürt. Sie besonders haben von allen Berufsschichten unter den Wirkungen des Krieges am ernstesten gelitten. Darum muß es die allerwichtigste Aufgabe einer gesunden Wirtschaftspolitik sein, für den Wiederaufbau und die Wiedererstarkung dieser vielen wirtschaftlichen Existenzen zu sorgen. Eine Nationalwirtschaft, die den Reinertrag aller Arbeit einem immer kleiner werdenden Kreise von Menschen zuwirft, wird auf die Dauer nicht bestehen können. Gewiß werden die geradezu phantastischen Kriegsgewinne, die der Produktion zuflossen, für die Steuerkraft des Reiches nutzbar gemacht werden; aber es kommt nicht allein darauf an, daß die Steuern bezahlt werden, sondern auch darauf, wer sie bezahlt. In einem innerlich kraftvollen und gesunden Staate muß sich das Nationaleinkommen auf alle Volksglieder verteilen und alle Berufsschichten müssen wie am Sinken, so auch am Aufstieg des Wirtschaftslebens beteiligt sein. —r.

Lokaler Teil

Merkblatt für den 29. Dezember.

Sonnenaufgang	8¹⁴	Monduntergang	8⁴⁰ V.
Sonnenuntergang	3⁵¹	Mondaufgang	5¹⁶ N.

1834 Englischer Nationalökonom Malthus gest. — 1836 Afrikaforscher Georg Schweinfurth geb. — 1890 Französischer Schriftsteller Octave Feuillet gest.

□ **Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohlen im Januar 1918.** Durch Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung werden gewerbliche Verbraucher von mehr als 10 Tonnen Monatsbedarf an Kohlen, Koks und Briketts zur Monatsmeldung auch im Zeitraum vom 1. bis 5. Januar wieder aufgefordert. Hierzu sind nur Januarkarten mit braunem Druck zu benutzen. Sie sind für 3 Pfennig das Stück und 15 Pfennig das Heft von 5 Karten bei der zuständigen Ortskohlen-, Kriegswirtschafts- oder Kriegsamtsstelle erhältlich. Die Hefte enthalten die vollständige Bekanntmachung. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß im Januar, wie schon im Dezember, die Gaswerke meldepflichtig sind. Auch Betriebe, denen die Brennstoffzufuhr gesperrt ist, bleiben meldepflichtig. Für süddeutsche Verbraucher ist die Meldepflicht in dem Kohlenausgleich Mannheim im Januar wieder eingeführt. Anfragen beantwortet die zuständige Kriegsamtsstelle. Unterlassen der pünktlichen Meldung ist unter Strafe gestellt.

⚔ **Neujahrs-Briefverkehr.** Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch liegt es im eigenen Belange des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig aufgeliefert werden und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Postbezirkts (O, N, S, W usw.) und des Bestell-Postamts dringend erwünscht. Verzeichnisse der Straßen und Plätze Berlins mit Angabe des Postbezirks und der Bestell-Postanstalt werden an allen Postschaltern sowie von den Orts- und Landbriefträgern zum Preise von 5 Pfg. verkauft. Bei Sendungen nach Landorten darf der Name der Bestell-Postanstalt nicht fehlen. Endlich wird darauf hingewiesen, daß sowohl am Sylvester- als auch am Neujahrstage die Briefkasten hier in der Stadt öfter als auf den Leerungsplatten angegeben und zwar nach Bedarf (u. U. jede Stunde) geleert werden und daß die gewöhnlichen Leerungszeiten an diesen Tagen nicht maßgebend sind.

⚒ **Eisenbahner und Achtstundentag.** Der Eisenbahnminister sprach sich gegen die Einführung des Achtstundentages aus.

Paderborner Stadtchronik.

— **Die Weihnachtsfeiern** der einzelnen Kompagnien nahmen, wie uns mitgeteilt wird überall einen guten und die Mannschaften erfreuenden Verlauf. Die dargereichten Geschenke bestanden in Zigarren, Zigaretten, Leckerbissen, Strümpfe usw. Dazu fehlte es nicht an herzlichen Ansprachen der Kompagnieführer mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn und guter gemütlicher Unterhaltung. So hatte sich zu der Feier der 5. Komp. ein ausgezeichnetes Quintett gebildet, das den Mannschaften, nach der Bescherung, der Ansprache des Herrn Hauptmann Hoffmann manchen schönen Genuß bot.

* **Weihnachtsoratorium.** Zu der heute, Freitag, abends 8 Uhr, stattfindenden Vorstellung für die Verwundeten in den hiesigen Lazaretten werden in beschränkter Weise noch Schüler- und Kinderkarten für ℳ 1.— in der Buchhandlung Pommer, Rathausplatz, sowie an der Abendkasse ausgegeben. — Für die morgen Samstag abends 8 Uhr stattfindende empfehlen wir die Karten für die numerierten Plätze sich baldigst zu sichern.

– **Konzert der Deutschen Wohlfahrtsvereinigung.** Heute liegt uns das Programm des Konzertes am 3. Januar 1918 im Bürgerverein vor. Käte Herrlich wird 3 Lieder mit Violinbegleitung „Ave Maria" v. Bach, „Largo Es-dur" v. Händel, „Morgen" v. Strauß, ferner „Auf dem Meere" v. Franz, „Ständchen" v. Brahms und „Sandmännchen" Volkslied singen. Herr Hans Kronenberg wird Wolframs Gesänge aus der Oper Tannhäuser a) Blick ich umher, b) O Himmel lasse dich jetzt erflehen, „Heimliche Aufforderung" v. Strauß, „Der Freund" v. Wolf und „Soldatenabschied" v. Neumann zu Gehör bringen. Prof. P. Stoye wird „Chromatische Fuge D moll v. Bach, „Am Meer" nach Schubert und einen Konzertwalzer für die linke Hand allein v. Stoye spielen. Ferner wird Herr Stoye in Gemeinschaft mit Herrn Morawetz (Violine) eine Suite von Grieg vortragen. Herr Morawetz bringt weiter „Andante" von Mendelssohn und „Zigeunerweise" von Nachez. Allen Solisten geht ein glänzender Ruf voraus, sodaß ein musikalisches Ereignis unserer Vaterstadt mit diesem Abend bevorsteht.

— **Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem Präfekten Goldmann im Leokonvikt verliehen. Ferner erhielten diese Auszeichnung Telegraphenassistent Kopp und Telegraphengehilfin Bender.**

Von Hof und Herd.

Driburg, 24. Dez. In der Stadtverordneten-Sitzung am 21. d. M., welche unter dem Vorsitze des Kaufmanns Gildemeister stattfand, und in der der Magistrat durch Bürgermeister Stock vertreten war, wurde Folgendes verhandelt und beschlossen: 1. Der Haushaltsplan der Armenkasse für das Rechnungsjahr 1918 wurde durchberaten und in Einnahme und Ausgabe auf 6000 ℳ festgesetzt. 2. Desgl. der Haushaltsplan der Wasser- und Lichtkasse für das Rechnungsjahr 1918 in Einnahme und Ausgabe auf 28 500 ℳ. 3. Das Kollegium beschloß, die Kosten für Instandhaltung der Gräber der hierselbst beerdigten Kriegsteilnehmer auf die Stadtkasse zu übernehmen. 4. Ein außergewöhnlicher Einschlag von Eichen des Aliserbetts und von Buchen am sogen. Felsenkeller wurde genehmigt. Dem Stadtförster wurden für das Holzwirtschaftsjahr 1918 an Stelle der seither bezogenen Entschädigung für persönlichen Brennbedarf 20 rm Buchen Scheit- und Knüppel bewilligt. 6. Der Ankauf eines an der Paderborner Chaussee belegenen Grundstücks zur Größe von ca. 1½ Morgen wurde genehmigt. 7. Das Kollegium beschloß den Verkauf einer Grundstücksfläche von etwa sechs Morgen auf Grund eines vorliegenden Angebots. Der Kaufpreis soll zunächst zinstragend angelegt und später zum Wiederankauf von Grundstücken Verwendung finden. In der anschließenden geheimen Sitzung wurde in mehreren Unterstützungsangelegenheiten Beschluß gefaßt.

* **Arnsberg,** 24. Dez. Gestern beging die beliebte westfälische Dichterin Johanna Baltz ihren 70. Geburtstag. Es dürfte heute kaum ein Vaterländischer Frauenverein in Rheinland und Westfalen sein, der nicht schon die Dichtkunst des Frl. Joh. Baltz als den Mittelpunkt seiner Veranstaltungen sah. Leider hat Frl. Baltz in den letzten Jahren schwere Erkrankungen durchgemacht, von denen sie noch nicht ganz wieder hergestellt ist. Zweifellos werden alle ihre Verehrer sich uns in dem Wunsche anschließen, daß die 70. Wiederkehr des Wiegenfestes der Dichterin volle Gesundheit und noch ein langes Wirken im Tempel hehrer Kunst bescheren möge, in dem sie alt und jung so oft erfreute und erfrischte. Die Stadt Arnsberg hat es sich nicht nehmen lassen, Frl. Baltz durch Ueberreichung eines Ehrengeschenks an ihrem 70. Geburtstage besonders zu ehren.

+ **Münster,** 26. Dez. Pech hatte der Metzger Wilhelm A. aus Gelsenkirchen, der hier bei dem Schneider Bernhard M. über 100 Plockwürste und eine größere Menge Hammel- und Kalbfleisch für insgesamt 1130 ℳ eingekauft hatte. Auf dem Bahnhof in Recklinghausen faßte eine Nachtpatrouille den Schleichhändler mit seiner schweren Last ab und beschlagnahmte die Weihnachtsleckerbissen. Auch bei dem hiesigen Schleichhändler wurde daraufhin eine Haussuchung vorgenommen, die noch 90 Pfund Plockwurst, 40 Pfund Weizenmehl und eine Kuhhaut zutage förderte.

Vermischtes

○ **Kollektivspende für die deutschen Kriegsgefangenen.** Vor kurzem wurde berichtet, daß zur Linderung der Not der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland eine bedeutende Summe, teils aus Reichsmitteln, teils aus nationalen Spenden, der schwedischen Regierung übergeben worden ist. Dazu hat, wie jetzt mitgeteilt wird, auch der Kaiser eine große Summe beigesteuert.

○ **Keine Neujahrswünsche ins Feld.** Mit Rücksicht auf die glatte Abwicklung des wichtigen Nachrichtenverkehrs nach und vom Feld ist es unbedingt erforderlich daß der Austausch von Neujahrsglückwünschen zwischen Heimat und Heer oder Marine unterbleibt. Die Bevölkerung wird daher dringend gebeten, zum bevorstehenden Jahreswechsel von der Versendung solcher Glückwünsche an Angehörige, gute Freunde und Bekannte im Feldheer und bei der Marine Abstand zu nehmen.

○ **Kohlennot in Königsberg i. Pr.** Erhebliche Einschränkungen im Kohlenverbrauch mußten in Königsberg in Preußen angeordnet werden. Offene Verkaufsstellen und private Geschäftszimmer dürfen nur von 9 bis 2½ Uhr offen haben. Die Cafés, Konditoreien und Gastwirtschaften sind von 2 bis 8 Uhr nachmittags zu schließen. Der Straßenbahnbetrieb findet nur von 9 bis 1 Uhr vormittags statt; an den Sonn- und Feiertagen wird er völlig eingestellt.

○ **Große Stiftungen.** Wie aus Krefeld berichtet wird, hat der verstorbene Kommerzienrat Müller-Brüderlin der Stadt Krefeld eine Million Mark vermacht. Die Summe soll der Speisung armer Kinder und der Kriegshilfe zugute kommen. — Der Großindustrielle Rudolf Petersdorff in Posen stiftete am ersten Weihnachtsfeiertag anläßlich seines 25jährigen Geschäftsjubiläums und seiner silbernen Hochzeit einen Betrag von einer Viertelmillion Mark für wohltätige Zwecke. Für das Hindenburg-Museum stiftete Petersdorff außerdem ein Gemälde „Hindenburg mit seinem Generalstab" von Hugo Vogel.

● **Um eine Viertelmillion Mark bestohlen.** In Lodz wurde ein großer Warendiebstahl verübt. Einbrecher stahlen aus dem gemeinsamen Lager der Firmen Epstein, Rabinowicz und Natur in der Widzewskastraße Waren im Werte von einer Viertelmillion Mark. Die geschädigten Firmen setzten eine Belohnung von 25 000 Mark aus.

● **Eine Zeitung auf — Einwickelpapier.** Der in Pfarrkirchen erscheinende Rottaler Bote hat sich veranlaßt gesehen, seine Nummer vom 19. Dezember auf braunem Einwickelpapier zu drucken. Da das gewöhnliche Zeitungspapier bis zu jenem Tage nicht eingetroffen war, teilte der Verlag mit, daß er einen noch vorhandenen Rest von Friedensware benutzen müsse, sog. Bratlpapier, wie es in der guten alten Zeit zum Einwickeln des Bratls bei Kirchweihfesten und Hochzeitsfeiern benutzt wurde. Diese Nummer ist eine Kriegsnummer im wahrsten Sinne und wird wohl in den meisten Häusern der Leser des Blattes als wertvolles Andenken an die Kriegsnöte 1917 ein gesichertes Plätzchen finden.

● **Eine Flugpostlinie zwischen Frankreich und England.** Der Präsident des Ausschusses für das Zivilflugwesen in Frankreich erklärte einem Vertreter des „Petit Journal", der Plan der Einrichtung einer Flugpostlinie zwischen Frankreich und England nähere sich der Verwirklichung. Der Plan sei schon vor der Konferenz von Rapallo ins Auge gefaßt worden. Gegenwärtig werde mit dem englischen Flugamt verhandelt, und es seien auch zwischen der französischen und englischen Postdirektion Verhandlungen im Gange, die bereits zu einer grundsätzlichen Verständigung geführt hätten.

Von der albanischen Blutrache. Der italienische Generalmajor Rosati macht in der „Stampa" Mitteilungen über die albanische Blutrache, die seit undenklichen Zeiten dem Beleidigten das Recht gibt, erlittenes Unrecht mit dem Blute des Beleidigers abzuwaschen. Der Albanier muß jedes Unrecht, das ihm zugefügt wurde, rächen, und wenn er es aus irgendeinem Grunde nicht tun kann, müssen seine Nachkommen, seine Verwandten, seine Freunde es für ihn tun. Man braucht nur einen Blick auf die statistischen Angaben über die der Blutrache zum Opfer gefallenen Personen in Albanien zu werfen, um die ganze Tragweite der alten „Sitte" zu erkennen: allein in den Bergen von Skutari konnte innerhalb eines Zeitraumes von 25 Jahren (1884 1909) der Missionar Ernesto Cozzi feststellen, daß jährlich im Durchschnitt 17% der Todesfälle durch Blutrache getötete Personen betrafen; es gibt aber Gegenden, wo der Prozentsatz auf 42 steigt! Die Bluttat aus Rache ist im Lande die Regel, und der Verbrecher fällt fast niemals einer andern Justiz als der des Gewehres der Verwandten seines Opfers zum Opfer. Gelingt es ihm, sich in Sicherheit zu bringen, so richtet sich die Blutrache gegen irgendeinen seiner nächsten Angehörigen. Das merkwürdigste ist, daß auch die Diener der Kirche, und zwar auch die nichtalbanischen, die als Missionare oder als Priester ins Land gekommen sind, den „alten Brauch" zu verstehen, zu verzeihen und zu rechtfertigen beginnen; ja, sie bezeichnen ihn häufig als einen wirksamen Schutz gegen andere Verbrechen. Der erwähnte Missionar Cozzi, ein hochgebildeter Mann, der aus Tirol stammt, hat immer und überall Worte des duldsamen Verstehens für das albanische Blutverbrechen und sucht es gewissermaßen als eine nicht zu umgehende Art Volksjustiz hinzustellen.

○ **5-Uhr-Ladenschluß.** In Dresden ist durch eine Verordnung des Rates der 5-Uhr-Ladenschluß eingeführt worden. Lebensmittelgeschäfte dürfen bis 7 Uhr geöffnet bleiben. Sonnabend gilt allgemein der 7-Uhr-Ladenschluß.

○ **Kohlenmangel auch in Wahnfried.** Aus Bayreuth wird gemeldet: Der Kohlenmangel übt auch in der Villa Wahnfried seine Wirkungen aus. Frau Cosima Wagner feiert am 2. Weihnachtsfeiertage ihren achtzigsten Geburtstag. In der letzten Nummer der Oberfränkischen Zeitung veröffentlicht nun Siegfried Wagner folgende Bitte: „Da wegen Kohlenmangels die Empfangsräume in Wahnfried nicht geheizt werden können, müssen wir zu unserem lebhaften Bedauern die Freunde unseres Hauses bitten, von persönlichen Glückwünschen zum 80. Geburtstage unserer Mutter gütigst absehen zu wollen. Siegfried Wagner und Familie."

○ **Einschränkung des Wintersportes.** Eine Einschränkung des Wintersportverkehrs bezweckt eine Verfügung der Eisenbahndirektion München, die bis auf weiteres die Mitnahme von Schneeschuhen, Rodelschlitten und sonstigem Wintersportgerät in Personenwagen und zur Beförderung als Reisegepäck oder Expreßgut verbietet. Auch auf allen österreichischen Staatsbahnen und der Südbahn wird das gleiche Verbot in Kraft treten.

○ **Die Notwendigkeit des Theaters.** Die Stadtverordneten in Bautzen erwogen die Schließung des dortigen Stadttheaters, da es auf die ärmere Bevölkerung erbitternd wirke, wenn sie keine Kohle erhalte, während dem Theater Kohlen und außerdem 12 000 Mark Zuschuß zugewendet werden. Dagegen erklärte der Rat, daß zur Hebung der Stimmung im Kriege das Offenhalten des Theaters unerläßlich sei.

○ **Merkwürdiges Umzugsgut.** In Ebringen bei Marburg konnte man dieser Tage ein eigenartiges „Umzugsgut" feststellen. Auf dem Bahnhof kam man dahinter, daß ein Waggon statt Umzugsgut enthielt: eine geschlachtete Kuh, viele Säcke mit Mehl, Erbsen, Bohnen, Getreide verschiedener Art, Kartoffeln und andere Eßwaren in Kisten und Kasten. Der Waggon war nach Essen bestimmt und stellte einen Wert von über 7000 Mark dar.

○ **Die Handgranate im Nachlaß.** Durch einen schrecklichen Unglücksfall hat der Oberlandesgerichtssekretär Honnerbach in Hamm in Westfalen sein Leben eingebüßt. Vor einigen Tagen war sein Bruder, der als Leutnant im Felde stand, gefallen. Als nun der Sekretär den ihm von der Kompagnie zugesandten Koffer des Bruders öffnete, fand er beim Auspacken der Nachlaßsachen eine Handgranate, die bei der Berührung explodierte und ihn sofort tötete. Seine Frau, die Zeuge des schrecklichen Vorfalls war, blieb unverletzt.

Anknüpfung an längst vergangene Zeiten. Ein englisches Blatt erzählt: Als die Armee des Generals Allenby sich bei ihrem Vorrücken in Palästina dem Orte Birh el Am näherte, erschien vor dem Truppenführer eine Abordnung von Notabeln des Ortes, deren Sprecher, ein weißgekleideter Greis, um freundliche Behandlung der Bewohner des Ortes bat. Er erklärte, daß diese Bewohner auch mit den letzen europäischen Truppen, die in den Ort eingezogen wären, die freundschaftlichsten Beziehungen unterhalten hätten, und legte zum Beweise hierfür eine Urkunde vor. Diese Urkunde aber trug die Unterschrift: Napoleon Bonaparte!

○ **Ehrung des Professors Schütte.** Professor Schütte, der Erbauer der Schütte-Lanz-Luftschiffe, ist von der Technischen Hochschule in Charlottenburg wegen seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Luftschiffbaues zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt worden.

○ **Verkauf des „Schwefelbades" bei Langensalza.** Das seit dem Jahre 1866 historische „Schwefelbad" bei Langensalza geht zum 1. Januar 1918 in den Besitz der allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin-Steglitz über. Diese wird es zu einem Genesungsheim umbauen lassen. In erster Linie soll das Bad den über 12 000 Mitgliedern der Kasse dienen. Außer den Kassenpatienten sollen aber auch Privatpatienten nach wie vor Eintritt haben.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche amerikanische Eisenbahnen im Staatsbetrieb

wtb. **Washington,** 27. Dez. (Reuter.) Wilson teilte mit, daß er am 28. Dezember mittags die Leitung aller Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten diesen übergebe. Mac Adoo ist zum Generaldirektor der Eisenbahnen ernannt worden.

Nach Redaktionsschluß eingegangen.

Bulgarien verlangt die Dobrudscha.

bb. **Berlin,** 28. Dezember. Die führenden Blätter Bulgariens fordern, daß die eroberte Dobrudscha bulgarischer Besitz bleiben müsse.

Uebergabe der Staatsbanken an die Volkskommissare.

bb. **Berlin,** 28. Dezember. Havas meldet aus Petersburg: Heute wird die Uebergabe der Staatsbank und der Schlüssel zu allen Depots mit 8 Milliarden an Werten an die Volkskommissare stattfinden.

Abbruch der Beziehungen zwischen Deutschland und Ecuador.

TU. **Berlin,** 28. Dezember. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Es bestätigt sich, daß die Regierung von Ecuador am 9. Dezember die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen hat. Die spanische Regierung hat sich bereit erklärt, den Schutz der Deutschen in Ecuador zu übernehmen.

Gedenket der hungernden Vögel!

DEUTSCHE BANK

Eigenes Vermögen 500 Millionen Mark

Im letzten Jahrzehnt (1907—1916) verteilte Dividenden:
12, 12, 12½, 12½, 12½, 12½, 12½, 10, 12½, 12½ %.

EIGENE STELLEN:

Aachen, Allenstein, Augsburg, Barmen, Bergedorf, Berncastel-Cues, Beuthen, Bielefeld, Bocholt, Bonn, Bremen, Breslau, Bromberg, Bütow, Chemnitz, Coblenz, Crefeld, Cronenberg, Culmsee, Danzig, Darmstadt, Deuben, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Elbing, Frankfurt a. M., M.-Gladbach, Glatz, Gleiwitz, Glogau, Goch, Görlitz, Gumbinnen, Hagen, Hamburg, Hamm, Hanau, Hindenburg, Hirschberg, Hohensalza, Idar, Insterburg, Jauer, Kattowitz, Kolberg, Köln, Königsberg, Königshütte, Langenbielau, Langerfeld, Langfuhr, Leipzig, Leobschütz, Liegnitz, Lippstadt, Lötzen, Meissen, Köln-Mülheim, München, Neheim, Neisse, Neuss, Nürnberg, Offenbach a M., Oliva, Opladen, Posen, Potsdam, Radeberg, Ratibor, Reichenbach, Remscheid, Rheydt, Ronsdorf, Rybnik, Saarbrücken, Schlebusch, Schweidnitz, Schwelm, Soest, Solingen, Spandau, Sprottau, Stettin, Thorn, Tiegenhof, Trier, Vegesack, Velbert, Wald, Waldenburg, Warburg, Weisser Hirsch, Wiesbaden, Zoppot,

Brüssel, Bukarest, Konstantinopel, Libau, Sofia.

Paderborn:
Deutsche Bank Zweigstelle Paderborn
Bahnhofstraße 1.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.
Depositen- und Scheckverkehr. An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle bedeuteren Plätze des In- und Auslandes.
Einziehung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf allen überseeischen Plätze von irgendwelcher Bedeutung.
Rembours-Akzept gegen überseeische Warenbezüge.
Bevorschussung von Warenverschiffungen.
Vermittelung von Börsengeschäften an in- und ausländischen Börsen, sowie Lombardierung von Wertpapieren.
Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Niederlassungen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheck-Konten bei dem K. K. Oesterreichischen Postsparkassen-Amt.

DEUTSCHE BANK
Eigenes Vermögen 500 Millionen Mark

Inserate aller Art

finden bei der fortgesetzt steigenden Leserzahl in Stadt und Land Paderborn im

„Paderborner Anzeiger"

:-: Amtliches Kreisblatt :-:
Anzeiger für Neuhaus u. Delbrück

weite Verbreitung und versprechen sicheren Erfolg.

Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.

Kaufmännische Ausbildung

und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht :-: Ausführl. Lehrplan frei.

Privat-Handelsschule Blunck & v. Boehn, Cassel 40.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein.

Unsere Mitglieder wollen freiwerdende

Wohnungen

in unserm Wohnungsnachweis, Jühenplatz 1, baldigst anmelden.

Um Licht und Kohlen zu sparen, bleibt unser Kaufhaus nur

von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends

geöffnet.

Steinberg & Grünebaum
Paderborn.

BÜRGERVEREINS-SAAL, PADERBORN



WEIHNACHTS-ORATORIUM

nach Worten der heiligen Schrift
für Soli u. gemischten Chor mit

LEBENDEN BILDERN

Wiederholung:

Samstag, 29. Dezember, abends 8 Uhr.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf: Numerierter Platz M. 3.-, unnumerierter Platz M. 2.-; an der Abendkasse 50 Pfg. Aufschlag. Karten sind im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung B. Pommer, Rathausplatz, in der Zigarrenhandlung Breker, Westernstraße und in der Geschäftsstelle des Westfälischen Volksblattes. Das Numerieren der Plätze findet nur in der Buchhandlg. Pommer statt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich hiermit für das Gebiet des 7. Armeekorps.

1.

Druckschriften, die von dem Polizei-Präsidenten in Berlin in den amtlichen Listen (veröffentlicht im Preuß. Zentral Polizei-Blatt) als „Schundliteratur" bezeichnet sind oder künftig bezeichnet werden und die deshalb gemäß § 56 Ziffer 12 der Gewerbeordnung vom Feilbieten und Aufsuchen von Bestellungen im Umherziehen ausgeschlossen sind, dürfen auch im stehenden Gewerbe nicht feilgehalten, angekündigt, ausgestellt, ausgelegt, oder sonst verbreitet werden.

2.

Druckschriften, die auf der Liste der „Schundliteratur" (1) stehen, dürfen auch nicht unter verändertem Titel feilgehalten, angekündigt, ausgestellt, ausgelegt oder sonst verbreitet werden. Dies gilt sowohl für den Hausierbetrieb als auch für das stehende Gewerbe.

3.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorhandensein mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

4.

Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1918 in Kraft. Meine Verordnung vom 7. April 1916, Abt. Ib Nr. 13197 tritt mit dem gleichen Tage außer Kraft.

Münster, den 11. Dezember 1917.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl,
General der Infanterie.

Ziehung 11. und 12. Januar.

Große Kölner Lotterie

zum Baue eines Lehrer-Erholungsheims in der Rheinprovinz. 7196 Gewinne der 2. Lotterie im Gesamtwerte von Mark

Im glücklichen Fall im Werte von Mark:
180000
75000
50000
25000
20000
15000
10000

Darunter Hauptgewinne

Lose zu 2 Mk., 11 Lose 20 Mk.
Porto u. Liste 35 Pfg. extra, empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Amtenbrink, General-Debit Köln a. Rh.

Lose zu haben in allen durch Plakate erkennt. Verkaufsstellen.

Lange Kurze Pfeifen
empfiehlt
Aug. Uhlenhuth,
Paderborn, Kamp 1.

Geschw. Püttmann
Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz
Täglich Eingang aparter Neuheiten.

Zeitungs-träger

gesucht.
Bahnhofstraße 13.

Putzfrau

gesucht.
Bahnhofstraße 13.

Alleinstehender Mittelbeamter, kath., sucht die Bekanntschaft eines braven Fräuleins in den fünfziger Jahren oder Witwe ohne Anhang zwecks baldiger

Heirat.

Etwas Vermögen erwünscht. Näheres in der Geschäftsstelle des Paderborner Anzeigers, Bahnhofstr. 13.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.

Gemäß § 160 der R.-V.-O. und § 2 des Angestellten-Versicherungsgesetzes wird der Wert der Sachbezüge für den Bezirk des Königlichen Versicherungsamtes des Kreises Paderborn vom 1. Januar 1918 ab bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

Laufende Nr.	Berufsgruppen		Frühstück (täglich)	Mittagessen (täglich)	Vesper (täglich)	Abendbrot (täglich)	Freie Beköstigung für 1 Tag (Spalte 4—7)	Freie Beköstigung für das Jahr 365 × (Spalte 8)	Freie Wohnung für das Jahr	Heizung und Beleuchtung für das Jahr	Freie Station ohne Heizung und Beleuchtung für 1 Tag	Freie Station ohne Heizung und Beleuchtung für das Jahr (Spalte 9—10)	Freie Station mit Heizung und Beleuchtung für das Jahr (Spalte 9—11)	Freier Trunk in Brauereien für 1 Liter	Freies Rauchen, für Zigarrenarbeiter jährl.	Sonstige anzugebende Leistungen
		ledig / verheiratet	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Mk. Pfg.	Mk. Pfg.	Mk. Pfg.	Mk. Pfg.	Mk. Pfg.	Mk. Pfg.	Mk. Pfg.	Pfg.	Pfg.	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
1.	Dienstboten	weibliche	15	60	15	30	1 20	438 —	36 50	18 25	1 30	474 50	492 75			
2.	„	männliche	20	65	20	35	1 40	511 —	36 50	18 25	1 50	547 50	565 75			
3.	„	„ ledig	20	65	20	35	1 40	511 —	73 —	36 50	1 60	584 —	620 50			
4.	Landwirtschaftl. Arbeiter	weibliche ledig	15	60	15	30	1 20	438 —	36 50	18 25	1 30	474 50	492 75			
5.	„ „	„ verheiratet	15	60	15	30	1 20	438 —	73 —	36 50	1 40	511 —	547 50			
6.	„ „	männliche ledig	20	65	20	35	1 40	511 —	36 50	18 25	1 55	547 50	565 75			
7.	„ „	„ verheiratet	20	65	20	35	1 40	511 —	73 —	36 50	1 60	584 —	620 50			
8.	Gewerbliche Arbeiter	weibliche ledig	15	60	15	30	1 20	438 —	36 50	18 25	1 30	474 50	492 75			
9.	„ „	„ verheiratet	15	60	15	30	1 20	438 —	73 —	36 50	1 40	511 —	547 50			
10.	„ „	männliche ledig	20	65	20	35	1 40	511 —	36 50	18 25	1 50	547 50	565 75			
11.	„ „	„ verheiratet	20	65	20	35	1 40	511 —	73 50	18 25	1 60	584 —	620 50			
12.	Handwerkerlehrlinge	—	10	55	10	25	1 00	365 —	36 50	18 25	1 10	401 50	419 75			
13.	Handwerkergesellen (Gehülfen)	ledig	15	60	15	30	1 20	438 —	36 50	18 25	1 30	474 50	492 75			
14.	„	verheiratet	15	60	15	30	1 20	438 —	73 —	36 50	1 40	511 —	547 50			
15.	Handlungslehrlinge	—	20	65	20	35	1 40	511 —	36 50	18 25	1 50	547 50	565 75			
16.	Betriebsbeamte u. andere Angestellte inkl. Handlungsgehülfen	weibliche ledig	20	70	25	35	1 40	511 —	109 50	18 25	1 70	620 50	638 75			
17.	„	„ verheiratet	20	70	15	35	1 40	511 —	164 25	36 50	1 95	675 25	711 75			
18.	„	männliche ledig	25	75	15	40	1 50	547 50	109 50	18 25	1 85	657 —	675 —			
19.	„	„ verheiratet	20	75	15	40	1 50	547 50	164 25	36 50	2 05	711 15	748 25			
20.	Lehrer und Erzieher	weibliche	—	20	80	20	40	1 60	584 —	219 —	36 50	2 30	803 —	839 50		
21.	„ „	männliche	—	20	90	20	50	1 80	657 —	219 —	36 50	2 40	876 —	912 50		
22.	Apothekerlehrlinge	—	20	60	20	30	1 30	474 50	182 50	28 —	1 80	657 —	685 —			
23.	Apothekergehülfen	weibliche ledig														
24.	„	„ verheiratet														
25.	„	männliche ledig	25	65	25	35	1 50	547 50	182 50							
26.	„	„ verheiratet	25	65	25	35	1 50	547 50	365 —							

Paderborn, den 30. November 917.

Königliches Versicherungsamt.
J. V.: Funke.